

Vorwort der Autorin

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Stuckdekor der Räume D und Z aus dem Wohnviertel von Kharab Sayyar (Bereich C) sowie dem Dekor der Großen Moschee (Bereich E). Darüber hinaus erfolgt eine kurze Vorstellung der wenigen Stuckfunde aus Bereich H der Zitadelle. Der Schwerpunkt liegt auf einer detaillierten und möglichst vollständigen Beschreibung des Dekors und seines Anbringungsortes (Kapitel 2-4). Eine zeichnerische Rekonstruktion, die ein fast vollständiges Bild der Stuckverkleidung und ihrer Raumwirkung erlaubt, ergänzt die Beschreibung und die photographische Dokumentation. Es folgt der Versuch einer zeitlichen und räumlichen Zuordnung des Baudekors zu anderen Fundstätten anhand von Stil, Technik und Formensprache (Kapitel 5). Es werden auftretende Übereinstimmungen angesprochen und Erklärungsansätze dafür geboten. In einem weiteren Abschnitt (Kapitel 6) erfolgt ein kurzer Exkurs zum Werkstoff Gips unter Einbeziehung seines chemischen Aufbaus und den sich daraus ergebenden Eigenschaften. Außerdem werden Techniken zur Herstellung von Stuckdekor vorgestellt und mit den entsprechenden Praktiken in Kharab Sayyar verglichen.

Grundlage für die Beschreibung der Ornamente und ihrer Rekonstruktion bildeten zum einen die photographischen Aufnahmen und Zeichnungen, die unmittelbar bei den Ausgrabungsarbeiten 1999 und 2000 entstanden. Überwiegend basiert die Arbeit jedoch auf den zahlreichen Gesamt- und Detailaufnahmen, die Matthias Steyer und ich während unserer Aufenthalte in Kharab Sayyar in den Jahren 2005, 2006, 2008 und 2010 anfertigten.

Die Begriffe, die ich zur Beschreibung verwende, lehnen sich stark an jene an, die Ernst Herzfeld in seiner Veröffentlichung der Sāmarrā-Ornamentik verwendete. Der Wortschatz umfasst dabei meist pflanzliche Formen wie Blüten, Blätter oder Knospen. Bei gegebenem Anlass weicht meine Benennung von der Herzfelds ab, da ich mich auf eine möglichst einfache Beschreibung der Form beschränkt habe. Interpretationen der Motive, die darüber hinaus reichen, z. B. Gattungsbezeichnungen wie Lorbeer oder Lotus, wende ich nur unter direktem Verweis auf Herzfelds Publikation an.

Als Grundlage für die Bearbeitung des Themas diente mir ein Seminar zur Einführung in die frühislamische Architektur (Prof. Dr. Markus Ritter). Mein besonderes Interesse galt schon damals der Entwicklung des Stuckdekors, seiner Herstellung, dem verwendeten Motivrepertoire und seiner immer zentraler werdenden Stellung innerhalb der gesamten islamischen Baukunst. In diesem Zusammenhang spielt auch die Übernahme von Motiven aus der klassischen Antike und aus Byzanz eine wichtige Rolle, ebenso wie deren spätere Entwicklung und (Rück-)Vermittlung nach Europa, z. B. nach Andalusien und Sizilien.

Seit 2004 bin ich in Kharab Sayyar an der Grabung der Goethe-Universität Frankfurt unter Leitung von Prof. Dr. Jan-Waalke Meyer in den Bereichen Notsicherung der Funde und deren Dokumentation beteiligt. Bereits nach den ersten Grabungskampagnen wurde die große Bedeutung der Untersuchungen für die Rekonstruktion eines frühislamischen Stadtbildes, vor allem aber für die künstlerische Entwicklung von Stuckdekor und Wandmalerei in frühabbasidischer Zeit deutlich. Die vorliegende Arbeit soll nun einer der wichtigsten Aufgaben der archäologischen Feldforschung nachkommen: der Dokumentation von Funden und Befunden. Architekturreste und Baudekor sind leider in situ oftmals der Zerstörung preisgegeben und können nur durch eine angemessene Dokumentation der Nachwelt erhalten und interessiertem Fachpublikum zugänglich gemacht werden.

Ich danke Jan-Waalke Meyer für die Möglichkeit, diese spannende Arbeit übernehmen zu dürfen, für anregende Diskussionen und seine Unterstützung. Besonderer Dank gilt Matthias Steyer, ohne dessen langjährige Erfahrung als Restaurator und Stuckateur wichtige Erkenntnisse zur Herstellungstechnik verborgen geblieben wären. Auch möchte ich mich bei Markus Ritter und Michael Würz für ihren kritischen Blick und ihre Unterstützung bedanken. Ein herzliches Dankeschön möchte ich Frau Julia Gonnella aussprechen, die mir die Stuckfunde im Islamischen Museum Berlin zugänglich gemacht hat. Dank für Redaktion und Satz gebührt neben Jan-Waalke Meyer und Michael Würz auch Patrick Biedermann und Anne-Birte Binder.